

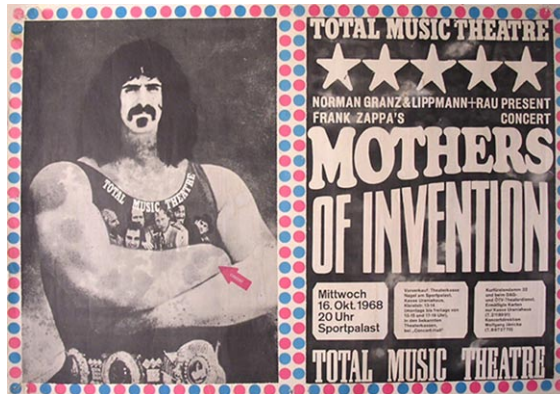
SZENE WHATCHER

No. 258
4. August 2007

Das Flyer-Zine der trivialen Szene und
Anzeiger für triviales Entertainment seit 1995



Frank Zappas neue Heimat im Osten Berlins
Für Donnerstag den 26. Juli 2007 hatte das Tiefbauamt des Berliner Bezirks Marzahn-Hellersdorf die Anbringung der Beschilderung für die Frank-Zappa-Strasse in der ehemaligen Strasse 13 in Auftrag gegeben. In der etwas abgelegenen Gegend, die vom Charme der Plattenbau-Architektur dominiert wird, kommt man sich zunächst leicht verloren vor, nachdem man vom Süden Berlins bis hierher bereits 1 Stunde und 45 Minuten in öffentlichen Verkehrsmitteln zugebracht hat. Hier kann man den Blick noch weit schweifen lassen und nur von der nahen Landsberger Allee dringen die Geräusche des regen Strassenverkehrs herüber. Besagter sozialer Wohnungsbau, einige Supermärkte und junge Platanen beherrschen das Bild und der Strassenbelag erinnert stark an den der ehemaligen Transitstrecken.



Das Plakat für das legendäre Konzert im Berliner Sportpalast am 16. Oktober 1968. Die Mothers hatten gerade Lumpy Gravy eingespielt und liessen so richtig die «Sau» raus.

während die beiden ein Schild nach dem anderen anbringen und mir berichten, was sie im Laufe des Tages über den «Amerikanischen Komponisten und Musiker», wie es auf der Biographietafel an einem der Strassenschilder heisst, erfahren haben, und das ist wohl mehr, als so mancher Fan in vielen Jahren mitbekommt. Wieder sind Gitarrenriffs und Bassläufe zu hören, und jetzt ist die Quelle deutlich auszumachen: Die Rhythmen entstehen im ORWO-Haus (www.orwohaus.de), einer europaweit einzigartigen Einrichtung, schräg gegenüber in einem Nebenarm der Strasse. Hier können Musiker und Bands ungestört proben und hier findet auch zwei Tage später (am 28. Juli) ein

Musik-Festival zu Ehren Frank Zappas und aus Freude über die Strassenbenennung statt. Die Betreiber des Hauses, sämtlichst Zappa-Fans, hatten 2005 den Antrag gestellt, der Strasse 13 den Namen des Meisters zu geben. Jetzt ist es endlich so weit und Werkzeuggeräusche aus einer grossen Halle verkünden vom Bühnenbau für das grosse Event.

Da hinten sind Cihan und Ilhan wieder, noch ein paar Schilder, dann sind sie fertig in der Strasse. Auf mein Anraten hin hat das Tiefbauamt schon eine höhere Hängung von 2,80 m angeordnet – ob das die Hardcore-Fans wirklich abschreckt? Vermutlich werden diese Strassenschilder nicht allzu lange die Richtung weisen, aber bevor man sich die Beine und Füsse beim Erklimmen des Pfostens aufschlägt, sollte man lieber versuchen

eins zu kaufen, «Ungefähr € 80-90 kostet ein Schild.» sagt Cihan. Er und sein Bruder Ilhan sind neugierig geworden und wollen im Internet und wollen in Zappas Musik reinhören. Eine freundliche Verabschiedung, und tschüss.

Ich gehe zurück Richtung Tram-Haltestelle Dingelstädtter Strasse. Am Pyramidenring ein letzter Blick, Cihan und Ilhan sind noch bei der Arbeit und plötzlich wieder Gitarrenriffs und Bassläufe – Zappa?

Vorgeschichte: SW #s 231, 243 und 257
Zappa-Festival vom 28. Juli 2007: www.orwohaus.de

© Heinkow 2007



Frank-Zappa-Strasse Ecke Landsberger Allee. Im Hintergrund das ORWO-Haus, Europas grösster «Übungsraum» für Musiker.

Gleich am ersten linken Abzweig des Pyramidenrings sieht man es jetzt in der Sonne blitzen, ein funkelnagelneues Strassenschild mit dem Namen des Rockidols. Die blitzblanke

Aluminium-Umrandung strahlt über dem durchgestrichenen Schild der ehemaligen Strasse 13. Es ist 14:30 h, brütende Hitze und die Luft vibriert über dem Asphalt, ein Blick in die als Sackgasse endende Strasse – wo bin ich, in einem Suburb von Los Angeles, Zappas Heimatstadt? Aus der Ferne kommen Gitarren- und Bass-Rhythmen herüber – Zappa?

An der nächsten Ecke wieder ein Schild und dann noch eins, an jedem Abzweig hängt der Name des Meisters und dann plötzlich Cihan und Ilhan, die beiden Monteure, die für ihre Firma im Auftrag des Tiefbauamtes die Strassenschilder anbringen. «Unglaublich was hier abgeht,» staunt Ilhan, »dauernd werden wir auf Frank Zappa angesprochen, obwohl wir noch nie von ihm gehört haben.« «So was haben wir bisher in keiner Strasse erlebt,» wundert sich Cihan, «was hat er denn für Musik gemacht?» Ich erzähle von Zappa, seinen Konzerten und seinen über 60 Alben,



Ilhan montiert ein Strassenschild mit Biographietafel: Frank Zappa - Amerikanischer Komponist und Musiker * 21.12.1940 † 04.12.1993

Billy Jenkins-Ausstellung in Berlin-Reinickendorf

Seit dem 1. Juni 2007 findet in Räumen des Heimatmuseums Reinickendorf eine Ausstellung über das Leben und Werk jenes Mannes statt, der hierzulande besser unter seinem Alias Billy Jenkins als unter seinem Geburtsnamen Erich Rudolf Otto Rosenthal bekannt geworden ist.

Ein Auftritt des Westmannes Bufallo Bill im Jahre 1890 soll den 5-jährigen Erich angeblich derart beeindruckt haben, dass er sich entschloss, seinem grossen Vorbild tatkräftig nachzueifern. Mit viel Ehrgeiz und Geschick gelang es ihm in einer schweren Zeit, die von politischen Wirren, einer Inflation und zwei Kriegen geprägt war, künstlerische Fertigkeiten zu erlangen, die seinen Namen auf den Varieté-Bühnen und in den Zirkus-Arenen glänzen liessen. Mit einer Mischung aus artistischer Begabung, Abenteuerlust und einer gehörigen Portion Karl-Mayereien arbeitete er zielstrebig an seinem Mythos, der ihm zwar bis in die Nachkriegsjahre hinein Ruhm und Ehre bescherte, letztendlich aber nicht verhindern konnte, dass Jenkins am 21. Januar 1954 verarmt in Köln-Nippes in einem zum Wohnzimmer umgestalteten Wohnwagen verstarb.

Selbst seine Beerdigung auf dem Kölner Friedhof Melaten war nicht weniger bunt und bizarr als es sein Leben gewesen war. Zur Beisetzung, die ohne Pastor stattfand, da Jenkins keiner Kirche angehörte, kamen rund 500 Trauergäste, darunter angeblich US-Sheriffs. Die Kränze von Zirkusunternehmen, Varieté-Direktoren, internationalen Artisten-Logen und Freunden aus nah und fern türmten sich meterhoch und der Kölner Indianer-Klub «Toka-Wikanin» verabschiedet ihren Billy in Trauerbemalung mit dem Gruss «Hau-Kola» und den exotischsten Grabbeigaben, begleitet von drei Ehrensalven des Cowboy-Klubs «Nevada» sowie dem Absingen zahlreicher alter Cowboy-Songs.

Der Nachkriegs-Generation dürfte Billy Jenkins in erster Linie durch die zahlreichen Western-Ro-

mane, die zwar seinen Namen trugen, an deren Inhalt er aber nie beteiligt war, in Erinnerung bleiben.

Die Ausstellung belegt auf eindrucksvolle Weise viele oftmals sehr gegensätzlich geschilderte Lebensstationen des talentierten Künstlers, besonders durch nie zuvor gesehene Artefakte und Dokumente. Die liebevolle Aufarbeitung der Daten und deren visuelle Darstellung durch den Jenkins-Spezialisten und -Biographen Dr. Michael Zaremba ist vorbildlich. Und obwohl die Räumlichkeiten, eine Kita, für eine derartige Ausstellung etwas gewöhnungsbedürftig sind, ist es möglich, tief in die Welt des vermeintlichen Wildwest-Helden Billy Jenkins einzutauchen. Die Ausstellung *Billy Jenkins – Der Cowboy von Berlin – Artist und Romanheld* läuft noch bis zum 27. Januar 2008 und endet mit der festen Einrichtung einer «Jenkins-Ecke» in dem Museum.

Ort: Heimatmuseums Reinickendorf, Alt Hermsdorf 35, 13467 Berlin; Öffnungszeiten: Mo-Fr und So 9-16 h, Eintritt zur Ausstellung frei; Verkehrsverbindungen: S1 Bahnhof



Cowboy-Legende Billy Jenkins: Tierdressuren, Peitsche und Lasso beherrschte er wie kaum ein anderer.

Hermsdorf und A120 bis Almutstrasse; Führungen und Infos: Eintrittsfreie Führungen von Dr. Michael Zaremba an jedem 1. Sonntag im Monat ab 14 h, weitere Veranstaltungen und Lesungen, z. T. kostenpflichtig über Info-Telefon 030-404 40 62 oder über www.heimatmuseum-reinickendorf.de

Very highly recommended!

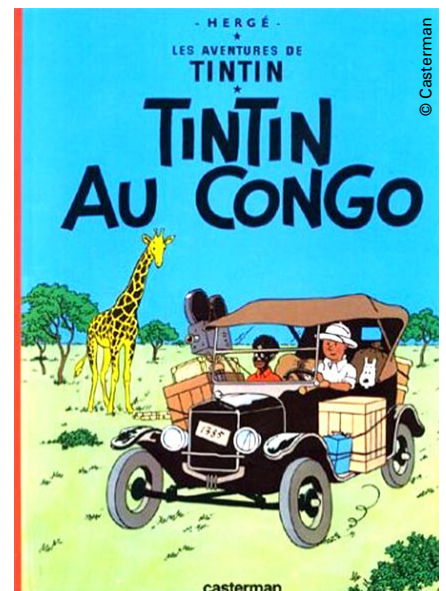
Ärger um Tims Ausflug in den Kongo

Die in London ansässige Commission for Racial Equality bemängelt heuer in dem Band *Tim im Kongo (Tintin au Congo)* aus dem Jahre 1930 die Darstellung der afrikanischen Bevölkerung. Sie würden wie «Schwachsinnige» sprechen und wie «Affens aussehen». Der Buchhandel wurde aufgefordert, das Album aus dem Sortiment zu nehmen.

Schon Hergé hatte seinerzeit Stress mit dieser Ausgabe, die ganz im Zeichen der belgischen Kolonialpolitik entstand und in slapstickhaften Episoden die afrikanischen Abenteuer des lautereren, belgischen Helden in einer Tonart erzählt, die nicht mehr dem heutigen Standard entspricht. Vorurteile und stereotype Ansichten über den Schwarzen Kontinent leisteten Vorschub für Vorstellungen, die in jener Zeit, aus heutiger Sicht, sehr unkritisch und ignorant in Publikationen jeder Art reflektiert wurden. Dass die jetzigen Werte in einer weitaus aufgeklärteren Gesellschaft mit einer derartig bildgewordenen Denkweise nicht mehr in Einklang zu bringen sind, versteht sich von selbst. Allerdings macht der Ruf nach Verboten von Literatur aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf Grund vorurteilslastiger Schilderungen wenig Sinn, zumal sich damit das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen und Geschriebenes nicht ungeschrieben machen lässt.

Durch Unwissenheit und Unkenntnis entstandene Perspektiven des vorigen Jahrhunderts können heute durchaus anstössig oder beleidigend wirken, jedoch das Wissen um den Zeitpunkt ihrer Entstehung sollte eher eine kritische Betrachtung gesellschaftspolitischer Entwicklungen vergangener Epochen anstatt Verbots und Zensur initiieren.

Bislang ist nicht bekannt, ob eine namhafte Buchhandelskette auf die Kritik der Commission for Racial Equality hin das Album *Tim im Kongo* aus dem Sortiment genommen hat.



Impressum

Szene WHatcher #258, August 4, 2007 • © Joachim Heinkow
Herausgeber: Joachim Heinkow • Luisenstrasse 32, 12009 Berlin-Lichterfelde
tel 030-768 051 26 • 0171-681 74 11
Redaktion: Gaby & Joachim Heinkow
eMail: heinkow@gmx.de • Internet: <http://www.szene-whatcher.de>
© der Abbildungen bei den Verlagen bzw. Zeichnern oder Fotografen. Alle Beiträge, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Joachim Heinkow. Szene WHatcher erscheint im Internet und in der Berliner Szene. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung und/oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrecht nichts anderes ergibt. Die Meinung der Mitarbeiter gibt nicht unbedingt die des Herausgebers wieder.